Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 18 (1966)
Heft: 9

Artikel: Kampf um die "Nonne"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-963087

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KAMPF UM DIE "NONNE"

FH. Vor 200 Jahren schrieb Diderot einen berühmten Roman "Die Nonne" ("La Religieuse"). Darin erzählt er die Geschichte eines jungen Mädchens, das durch seine Eltern zum Eintritt ins Kloster gezwungen wird. Auch ihre Gelübde legte sie unter Zwang ab, "wie im Traum". Schon bald verlangt sie jedoch Befreiung davon und Entlassung aus dem Kloster. Sie wurde darauf schwer misshandelt, lebte zeitweise unter einem Terrorregiment, kam dann aber in ein anderes Kloster, in welchem die Nonnen ein leichtfertiges und lasterhaftes Leben führten. Sie floh, erlebte aber dann alle Stadien der Erniedrigung und endete im Selbstmord.

Das Werk blieb bis heute lebendig, schon durch die Kunst Diderots. Es diente zeitweise dem Antiklerikalismus, jenen, die nicht zulassen wollen, dass bestimmte Gruppen von Menschen sich als religiös privilegiert, als frömmer, besser und näher bei Gott fühlen. Vom Vatikan wurde es jedoch nie auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt, sodass auch jeder Katholik es jederzeit legitim lesen durfte. Ursache dafür war der Gallikanismus innerhalb des Katholizismus, die bekannte selbständige, französiche Strömung, die keine Herabsetzung des grossen Klassikers Diderot duldete. Das Buch diente in Frankreich auch immer wieder zur Herstellung von Theaterstücken, so noch vor drei Jahren eines von guter Qualität in Paris, das ohne grösseres Aufsehen längere Zeit gespielt wurde.

Offenbar war es dessen Erfolg, der veranlasste, dass seine Verfilmung unternommen wurde. Der Filmregisseur Jacques Rivette übernahm sie. Er folgt fast wortgetreu dem Roman, jedenfalls mehr als dem Theaterstück, bis auf den Selbstmord am Schluss, den er wegliess. Ausfälle gegen den Katholizismus gestattete er sich keine. Schon als vor drei Jahren der Beginn der Dreharbeiten bekannt wurde, setzte aber eine Campagne gegen die Verfilmung ein mit dem Ziel, ein Verbot seiner Herstellung zu erreichen. Die Behörden erklärten sich aber ausserstande dazu. Es fehlte jede Grundlage für ein Verbot, denn niemand konnte wissen, wie der Film einst aussehen würde. Fertiggestellt erwies sich, dass er nach sachverständigem Urteil von grosser Schönheit ist, und keineswegs Gegenstand eines Skandals zu werden verdient. Die staatliche Filmkontrollkommission, die stark mehrheitlich aus Katholiken besteht, gab ihn frei. Auch als sie auf ein Revisionsbegehren der Regierung nochmals darauf eintreten musste, blieb sie bei diesem Entscheid. Aber die Gegner gaben nicht nach. Sie wandten sich an den Informationsminister, und dieser sprach ein Verbot aus.

In seiner Begründung führte er aus, dass "dieser Film riskiert, die Gefühle und das Gewissen eines sehr grossen Teils der Bevölkerung zu verletzen". Die Kontrollkommission verwahrte sich dagegen, doch scheint die Regierung wieder einmal hinter den Kulissen einem sehr starken, konfessionellen Druck ausgesetzt gewesen zu sein, und auch, dass Staatspräsident De Gaulle selbst eingegriffen hat, oder dessen Frau, deren Gesinnung bekannt ist. Petitionen von etwas mehr als 25'000 Stimmen sammelten sich bei der Regierung an (im Verhältnis zur Bevölkerung Frankreichs eine verschwindende Minderheit, worauf auch die Kontrollkommission hingewiesen hatte). Sie sagten übereinstimmend aus, dass der Film die Ehre der Nonnen berühre. Dabei konnten sie jedoch den Film, der bisher nur der Kontrollkommission vorgeführt werden konnte, gar nicht gesehen haben, und geben dies auch zu. Sie erklären jedoch, ein solches Thema dürfe in der Oeffentlichkeit nicht behandelt werden; was in den Klöstern geschehe, sei allein Sache der Kirche. -(Ein Standpunkt, der angesichts der geplanten Aufhebung der Klosterartikel in unserer Bundesverfassung einiges Nachdenken verdient).

Eine grosse französische Zeitung, "Match", suchte noch vor dem endgültigen Entscheid diesem Treiben, entgegenzuwirken und veranstaltete eine interessante Diskussion unter lauter Katholiken, Geistlichen und bekannten Persönlichkeiten mit dem Regisseur Rivette, der kein Katholik ist. Anwesend war auch eine führende Ordensschwester, Soeur Marie Edmonde, die mit der Orientierung von Mädchen betraut ist, welche Nonnen werden wollen. Filmsachverständige waren, abgesehen vom Regisseur, keine anwesend. Die künstlerische Qualität des Films stand leider nicht zur Debatte, obwohl sie für ein Urteil von wesentlichem Einfluss sein müsste. Vor der Diskussion wurde der Film vorgeführt.

Der Generalvikar der Diözese von Paris, ein Monsignore, vertrat die Auffassung, dass der Film ein beträchtliches Mass von Unheil anrichte. Während der ersten Hälfte habe er festgestellt, dass es sich um einen sehr schönen Film handle, der auch echte und delikate Probleme mit Respekt behandle. Später sei er aber skandalisiert gewesen, weil zwei verschiedene Arten von Nonnen gezeigt würden: die einen seien dumm und böse, die andern frivol und lasterhaft. Nonnen hätten jedoch Anspruch auf Respekt.

Ihm widersprach nachdrücklich ein anderer Priester, der zugleich Arzt ist. Er zeigte sich überzeugt, dass der Film sehr viel Gutes hervorrufen würde. Es sei ein sehr aufwühlender Film, in welchem die verfolgte Heldin während der ganzen Dauer echtes, religiöses Leben zeige. Sie sei eine Christin, die sich an der Karikatur des religiösen Lebens aufreibe, wie es sich in den Klöstern zeige.

Die sachverständige Ordensschwester sah ihrerseits den Film vorwiegend historisch. Zu den Zeiten Diderots seien die Frauen überall geknechtet gewesen, nicht nur in den Klöstern. Heute habe aber der Katholizismus die Freiheit des Menschen anerkannt. Auch im Film komme dies durch einzelne Vertreter der Kirche zum Ausdruck. Allerdings sei das Bild, das der Film vom Klosterleben gebe, peinlich und hässlich. Für Leute, welche das heutige Leben der Nonnen nicht kennten, könne der Eindruck entstehen, es handle sich da um ein Leben wider die Natur.

Der Priester-Arzt widersprach ihr insofern, dass er erklärte, der historische Charakter des Films sei deutlich markiert. Auch Zuschauer, die keinen Kontakt mit dem religiösen Leben hätten, seien fähig, zu sagen: "Vielleicht ging es im 18. Jahrhundert in den Klöstern so zu, aber heute wäre das nicht mehr möglich". Dass solche Vorgänge heute nicht mehr möglich seien, wurde auch von andern Geistlichen wiederholt.

Regisseur Rivette erwiderte darauf, dass er einen historischen Film habe drehen wollen. Das religiöse Problem darin halte er für nebensächlich; das gleiche hätte auch im Innern des stalinistischen Russland geschehen können. Es könnte auch die Geschichte eines jungen Kommunisten sein, der zwischen seinem marxistischem Glauben und politischen Notwendigkeiten eingeklemmt sei. Er habe vielmehr das allgemeine und ewige Problem des Zusammenstosses zwischen Individuum und Gemeinschaft zur Diskussion stellen wollen, die es unterdrücke. Die Reaktion gewisser katholischer Kreise halte er für einen ganz grossen Missgriff. Diderot wende sich wohl gegen kirchliche Zustände, aber in Punkten, in denen die römische Kirche seitdem Selbstkritik geübt habe. Niemals habe er die Katholiken schokieren wollen. Es sei ihm nur darum gegangen, sie in Bewegung zu bringen, zum Nachdenken zu veranlassen. Gerade, wenn gewisse Dinge etwas brutal angefasst würden, entstünden fruchtbare Diskussionen. Der Film sei keineswegs anti-kirchlich. Er stelle nur etwas brutal gewisse Fragen an die Katholiken, und es sei an ihnen, zu antworten.

Ein Priester gestand ihm darauf zu, dass der Film in keiner Weise anti-religiös sei. Die Nonne gab dann der Auffassung Ausdruck, dass sie vielleicht mehr Kontakt mit dem Volke habe als die übrigen Anwesenden. Für gebildete, informierte Zuschauer sei der Film harmlos. Aber bei den Andern lägen die Dinge anders. Erfreulich sei, dass die Heldin des Films zwar keine Berufung zur Nonne habe, aber eine bewunderungswürdige Christin sei, getreu der Taufe und der Gnade Gottes. Bewunderungswürdig auch in ihrer Loyalität und ihrer Wahrheitsliebe.

Von einem andern Priester wurde die Ansicht geäussert, man hätte besser um den Film keinen solchen Lärm gemacht, je weniger, je besser. Auch der Generalvikar stellte fest, dass kein solcher Lärm entstund , als "Die Nonne" vor drei Jahren über eine Pariser Bühne gegangen sei. Er hätte die gleiche Diskretion auch jetzt gewünscht. Es sei auch bedauerlich, eine Polemik gegen einen Film zu beginnen, den niemand gesehen habe.

In der Presse wurde eine schärfere Sprache geführt als in dieser inner-katholischen Diskussion. Es handle sich bei dem Verbot um einen Akt katholischer Intoleranz und um einen Missgriff. Der Film hätte alle Aussicht gehabt, nur ein Publikum von Filmkennern zu interessieren, wie auch das Bühnenstück nur von Kennern besucht worden sei. Wenn der Film infolge des Verbots jetzt nicht gezeigt werde, bekomme aber jedermann Lust, ihn zu sehen, auf jeden Fall Diderots berühmten Roman zu lesen. Durch das Verbot einer künstlerischen Leistung werde gerade das Gegenteil erreicht.-Der Kampf dürfte durch das Verbot noch nicht zu Ende sein.

Interessant war, dass wieder einmal dem Film eine überragende Bedeutung gegeben wurde, eine weit grössere als dem entsprechenden Buch oder Theaterstück. Würde doch bald an allen Stellen eingesehen werden, dass die geistigen Schlachten heute viel mehr auf dem Gebiete des Films geschlagen werden als in der Literatur oder auf dem Theater, und die sich aufdrängenden Konsequenzen daraus gezogen!

BITTERES NACHSPIEL

FH. Der halbstaatliche, englische Rundspruch, die BBC, geniesst Weltruf. Er diente auch unserm schweizerischen auf weite Strecken als Vorbild. Besonders für seine Objektivität ist er bekannt. Für sachliche, aber eingehende Informationen ist er bewunderungswürdig, (wenn er es auch nicht verschmäht, bei für England ungünstigen Nachrichten rasch eine günstige anzuschliessen, und was dergleichen milde, aber niemals unwahre Hilfsmittel sind.) Was speziell Wahlen anbetrifft, so hat Generaldirektor Greene schon vor einem Jahr in einem grossen Interview erklärt:

"Eine Zeitung hat immer die Tendenz, die eine oder andere Partei zu unterstützen und kann mit Karikaturen versuchen, die La-